

Manhattan Transfer von John Dos Passos – Unterhaltung und Avantgarde. Eine Wiederentdeckung

Es begann im Jahr 2011. Der SWR plante, das Konzept, Hörspieladaptionen von Meilensteinen des modernen Romans zu erarbeiten, mit „Manhattan Transfer“ von John Dos Passos fortzusetzen. So hatte er u.a. 2007 Alfred Döblins „Alexanderplatz“ produziert und James Joyces „Ulysses“, urgesendet 2012, war gerade in der Realisierungsphase. Der 1925 erschienene New York-Roman gilt als wichtiger Bezugspunkt von Döblins Werk und Dos Passos gehört wie Joyce zu den Vätern modernen Erzählens. Ein kleiner Kreis schloße sich.

„Manhattan Transfer“ wird als der erste Großstadtroman angesehen, der sich innovativer, u.a. am Film orientierter Erzähltechniken in der Schilderung moderner Gesellschafts- und Wirklichkeitserfahrung bedient. Ein Meisterwerk, das New York zwischen 1896 und 1924 zum Thema hat. In Deutschland wurde der Roman bis in den 1980er-Jahre intensiv rezipiert, mittlerweile führt er hingegen eine Art Schattendasein in literarischen Diskussionen. Viele kennen den Titel, kaum einer scheint ihn noch zu lesen. Dass er radikal politisch ist, die Technik der Collage und eine multiperspektivische Short Cuts-Ästhetik nutzt, dürfte in Zeiten postmodernen Erzählens alles andere als ein Hindernisgrund für sein Vergessen gewesen sein. Die Überlegung, einen großen Roman akustisch umzusetzen, korrespondierte so mit dem pädagogisch motivierten Bildungsanspruch einer kleinen Wiederentdeckung durch die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten.

Für die Realisierung wurden Leonhard Koppelman und Hermann Kretzschmar angefragt, ein erprobtes Team, wenn literarische Werke eine text- wie musikdramatische Aneignung verlangen. Auch für die Bearbeitung schien diese Kombination sinnvoll. Beide hatten bereits erfolgreich Thomas Manns „Doktor Faustus“, ein ebenfalls als schwierig angesehener Roman, für das Hörspiel realisiert. Koppelman hat mit seinen Theaterregien wie „Pension Schöller“ oder „Die drei Musketiere“ und seinen Hörspielfassungen im Krimigenre eine Handschrift entwickelt, die kunstfertig Spannungselemente und Unterhaltungselemente bei der akustischen Umsetzung von literarischen Vorlagen wie z.B. Michel Houellebecqs „Unterwerfung“ (SWR 2015) herausarbeitet. Kretzschmar orientiert sich mit seinen eigenen Hörspielen (z.B. nach John Cage/Hermann Hesse, Georg Büchner, Marcel Proust oder den biblischen Psalmen) und seiner Arbeit als Mitglied des renommierten

Ensemble Modern an der Wahrung und Umsetzung des Komplexitätsanspruchs von Werken der sogenannten „Hochkultur“. Genau zwischen diesen beiden Polen bewegt sich auch „Manhattan Transfer“.

Ideen müssen auf ihre Umsetzbarkeit überprüft werden. Bei der genaueren Lektüre, am englischen Original entlang, bestätigten sich Erinnerung und Erwartungshaltung. Der Roman ist nicht gealtert. Dos Passos' Sprache und seine Erzählweise faszinieren und der Stoff des Romans wirkt sehr heutig. Warum ist er so gut wie vergessen? Es geht doch um New York in der legendenumwobenen Zeit zwischen 1900 und 1924! Die Stadt wird bei Dos Passos zum Brennglas für die historische Entwicklung des modernen Kapitalismus und der damit verbundenen veränderten Wirklichkeitserfahrung. New York ist dabei die Stadt, die für viele Menschen Glücksversprechen und Hoffnung auffressender Moloch ist. Das gilt auch noch für Metropolen von heute. Die Handlung bewegt sich entlang der Themen Broadway-Unterhaltungsindustrie, Migration, Politik, Geld, Klassenkampf, Armut, Frauenrechte, Abtreibung, Homosexualität. Das Zeitkolorit wird indirekt über eine Collage aus Historie spiegelnden Zeitungsmeldungen, Songs, infrastrukturellem und technischem Wandel (vom Pferdefuhrwerk, Auto, Telefon bis zum Bau der Underground und der Wolkenkratzer) vermittelt. Unter den Figuren finden sich z.B. ein schwarzer französischer Einwanderer, der zum ProhibitionsgeWINNler wird; ein Milchmann, der sich zum korrupten Gewerkschaftsführer wandelt; ein karrierebewusster Jurist; eine sich emanzipierende Frau aus dem Kleinbürgertum, die sich in der Broadway-Bohème zu verwirklichen sucht; ein vor der Härte des Landlebens fliehender Farmerssohn; ein junger Journalist aus gutem Hause, der seine Illusionen verliert; ein Kriegsheimkehrer, der zum Gangster wird etc. Der Roman beleuchtet sie schlaglichtartig – und ein Panorama städtischen Lebens entsteht.

Dos Passos' Sprache und seine Erzählweise faszinieren. Sie sind keine historisch gewordene Moderne, die heute manieristisch wirken könnte. Im Gegenteil: Coolness und suggestive Bildkraft prägen das Buch. Vor allem bieten sich die spannenden dramatischen Stories und die dialogischen Szenen für eine akustische Umsetzung geradezu an – als ob der Roman eine über mehrere Erzählstränge verlaufende Netflix-Serie wäre, die auf hohem Niveau dem Prinzip des lateralen Erzählens folgt. Diese Merkmale verknüpft Dos Passos mit dem radikalen Kunstanspruch der literarischen Avantgarde der „1920-er Moderne“. Was will man mehr?

Aber: Die Übersetzung von Paul Baudisch aus dem Jahr 1927 überzeugt nicht mehr. Sie hat Qualitäten, ohne Zweifel, ist aber größtenteils altbacken und vielfach fehlerhaft. Dazu folgt sie Entscheidungen, die nicht mehr heutigen Übersetzungsstandards entsprechen. So reden die Figuren im Gegensatz zum Original in papierener Sprache und unabhängig von ihrem sozialen Stand oder im Berliner Dialekt, wenn es um die Kennzeichnung regionaler Herkunft geht u.v.m. Schnell stand fest: Das Projekt sollte so lange verschoben werden, bis eine neue Übersetzung vorläge. Die kann alleine der SWR nicht zahlen und bei Rowohlt war sie für die nahe Zukunft zuerst nicht vorgesehen.

Als erster Schritt wurde der Kontakt mit den Erben in den USA gesucht, um die Stoffrechte zu erwerben, die an eine Neuübersetzung geknüpft sein sollten. Sie reagierten anfänglich zurückhaltend. Trotz Orson Welles ist Hörspiel in den USA vielfach „terra incognita“. Wir stellten schließlich das Gesamtpaket einer „Wiederentdeckung“ von „Manhattan Transfer“ vor: Neuübersetzung des Romans, Sendung der Hörspielfassung durch den SWR und den Koproduzenten Deutschlandfunk, CD-Edition des Hörspiels bei Hörbuch Hamburg. Das ließ sich rechnen. Die drei Rezeptionswege Buch, Radio, Hörbuch nehmen sich überdies nicht, wie neueste Nutzeranalysen aussagen, ihr Publikum. Im Gegenteil. Alles war mit Rowohlt und Hörbuch Hamburg abgesprochen. Einig waren wir uns, das Projekt an ein möglichst zeitnahes Senden/Veröffentlichen zu binden, damit es auch publizistisch breit gestreut werden könne. Der renommierte Übersetzer Dirk van Gunsteren, der sich mit Übertragungen von Thomas Pynchon oder T.S. Boyle einen Namen gemacht hat, wurde über das Vorhaben informiert.

Nach einigem, gelegentlich entmutigendem Hin und Her stimmten die Erben endlich nach Weihnachten 2013 zu. Die Verträge waren zu entwerfen, die Termine zwischen Sendern und Verlagen abzustimmen und das begehrte Realisierungsteam erneut anzufragen. Dirk van Gunsteren machte sich an die Arbeit, Ende 2014 lagen die ersten Fahnen vor, die Text-Bearbeitung konnte beginnen.

Die Hörspielfassung stand unter dem Zeichen: Kein Wort, das nicht von Dos Passos / van Gunsteren stammt. Nichts wird hinzuerfunden. Und die dreiteilige Struktur des Romans ist zu übernehmen. Der 1. Teil deckt als erzählte Zeit die Jahre von 1896,

als in New York der Zusammenschluss der Bezirke mit Gov. Morton eingeleitet wird, der dann zwei Jahre später die Stadt zur zweitgrößten Metropole der Welt katapultiert, bis 1905 ab, dem Jahr des verlustreichen russisch-japanischen Krieges. Der zweite Teil konzentriert sich auf die Jahre von 1913 bis 1916, als der Erste Weltkrieg in Europa ausbricht, die demokratische USA noch neutral bleiben, aber schon sich aufmachen, zum Zentrum des Kapitalismus und der Unterhaltungsindustrie zu werden. Das dritte Buch beginnt 1918, als die amerikanischen Soldaten von Europa heimkehren, und endet Anfang 1924 mit den „roaring twenties“, der wirtschaftlichen Depression und der Welle von Gewaltverbrechen. Es ist nicht unwesentlich, dass der Roman in der Figur von Jimmy Herf ein Porträt der amerikanischen „lost generation“ zeichnet. Als New York, Inbegriff der Utopien Amerikas, endlich die Welt bestimmt, machen sich viele Seinesgleichen, desillusioniert von ihrer „durchkapitalisierten“ Heimat, auf den Weg ins „alte“, „humane“, „liberale“ und nach dem Ersten Weltkrieg neue demokratische Europa. Sie gingen nach Paris und Berlin. Jimmy Herf verlässt am Ende des Romans New York, um woanders einen neuen „Lebensgrund“ zu suchen.

Hörspiel muss nach seinen eigenen ästhetischen Gesetzen funktionieren. Der Verweis auf den Originalstoff ist eine Frage der Quellenangabe und der Referenz. Andererseits ist damit immer die Aufgabe verbunden, die Transferleistung ins andere Erzählmedium stimmig zu gestalten. Diesen Drahtseilakt gilt es auszubalancieren. Akustisches Erzählen, wenn es trotz aller Modernität an Handlungslinien und Figuren orientiert bleiben soll, bedarf – ähnlich wie im Film - einer Orientierung, es kennt kein „Zurückblättern“ und „Innehalten“. Dos Passos Figuren, über 100 an der Zahl, verzweigen sich oftmals, ihre Wege brechen abrupt ab und verlieren sich. Er erzählt in großen Zeitsprüngen und versucht Simultanität von Geschehnissen einzufangen. Schließlich ist die Stadt bei Dos Passos der Protagonist. So stand schnell fest, dass eine Beschränkung auf wenige Hauptfiguren vorzunehmen sei, denen der Hörer über die gut 25 Jahre folgt; hingegen mit einem großen Arsenal an Nebenfiguren zu arbeiten sei. Kürzungen wie schmerzhaftes Streichen auch wichtiger paralleler Handlungsstränge wurden vereinbart, um die Geschichten engheriger als im Original zu vernetzen und voranzutreiben. Andererseits stand auch fest, dass die Erzählerblöcke in der von Montageprinzip und starker Metaphorik bestimmten Sprache beibehalten werden müssten. So ist die vorliegende Hörspielfassung,

angelegt auf drei ca. 100 minütige oder je nach Sendungsmöglichkeiten anders zu formatierende Teile, der Versuch, in der Sprache von Dos Passos den Stoff seinen Romans als Hörspiel über die Geschichte New Yorks zwischen 1896 und 1924 zu erzählen. Wer kein Hörspiel sondern den Roman erwartet, wer reine Literatur sucht, der möge „Manhattan Transfer“ in der neuen Übersetzung lesen. Wie der Film so hat das Hörspiel als Kunstform seine eigene ästhetische Wirklichkeit. Für „Manhattan Transfer“ sei empfohlen: hören und lesen, lesen und hören.

Manfred Hess, SWR Chefdramaturg Hörspiel

NACHTRAG ZUR URSENDUNG:

Künstlerische Arbeiten haben die Tendenz, sich von festen Vorgaben zu emanzipieren. Die Studioarbeit ging bis kurz vor Abgabetermin. So waren am Ende die Teile des Hörspiels etwas länger als ursprünglich durch die Sendeplanung vorgegeben. Wir entschieden uns, diese Passagen nicht zu „zensieren“ und somit zu löschen, auch wenn dann Versionen unterschiedlicher Länge vorliegen.

Die Ursendungen des Hörspiels bei SWR und DLF erfolgen in einer leicht gekürzten Version, für die spätere Wiederholung im Programm ist der „Director's Cut“, also die ungekürzte Version vorgesehen. „Manhattan Transfer“ ist somit, als Nebeneffekt, auch als Produktionsvermögen der Sender in verschiedenen Sendekontexten einsetzbar – bis hin zu einer sechsteiligen Fassung von unter 60 Minuten.

Ähnlich wie bei der SWR/DLF Hörspielproduktion von Joyces „Ulysses“ ermöglichen die Kulturwellen der öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten immer noch, Kulturgüter zu produzieren, die über die vielfach notwendige Vorgabe einer zeitlich festgelegten, d.h. formatierten Sendestrecke im Radio hinausgehen. Jede Version des Hörspiels folgt dabei einer eigenen Logik, hat ihr eigenes Recht, ihren eigenen Reiz und ihre eigene künstlerische Qualität. Diese Varianz in den Hörspielfassungen widerspricht nicht dem Roman „Manhattan Transfer“, der gerade die Fokussierung auf verschiedene Handlungsstränge zulässt.